Da schlugen sie um sich mit Schild und Schwert, und jeder Schlag streckte Dutzende zu Boden. Bald erkannte König Laurin, daß sein Heer unterliegen müsse, und er stieß ins Horn, um Hilfstruppen zu rufen.

Im Sturmschritt kamen da die fünf Riesen herbei und schwangen mit lautem Gebrüll baumlange Speere. Ein schrecklicher Kampf entbrannte; es erbebten die Tiefen der Erde, und angstbleich verkroch sich in Busch und Geklüft das Heer der Zwerge. Mann stand gegen Mann, keiner wich, und es schien, als würden sich die gewaltigen Kämpfer in Stücke hauen; denn aus den Eisenschilden wurden große Splitter geschlagen, und Helme und Panzer wurden zerhackt und zerschroten.

Endlich stürzte der stärkste der Riesen, von König Dietrichs wuchtigen Hieben getroffen, in schwerem Falle zu Boden; ein Wehegeheul entrang sich seiner Kehle, und unter den scharfen Schwertstreichen des siegreichen Gegners entfloh ihm das Leben.

Nun sprang König Dietrich seinen Gesellen zu Hilfe. Zuerst sank Hildebrands Gegner in den Tod, und ihm folgten nach heißem Kampfe auch die drei letzten: die Schlacht hatte ein Ende. Wie Meereswogen an trotzigen Felsen zerschellen, so war König Laurins Macht an der Urkraft der streitbaren Recken ohnmächtig zusammengebrochen. Widerstandslos gab er sich gefangen. An seiner Statt wurde einer seiner Lehnsmannen zum Verwalter des Reiches eingesetzt, der dem Könige Dietrich zinspflichtig war und ihm alljährlich einen bedeutenden Zins in Gold und Silber und edelm Gestein zu entrichten hatte.

---

13. Heimkehr, letzter Kampf und Versöhnung.

Die Helden rüsteten zur Heimfahrt: Kühnhild war frei und ihr Entführer gefangen. Finster saß Laurin auf seinem Rößlein und ritt vor den andern her, um sie an das Licht des Tages zu führen. Sein Los war kläglich, und schmachvoll diese Fahrt in das Land der Menschen.

In ohnmächtiger Wut knirschte er mit den Zähnen, da sie an die Pforte zur Unterwelt kamen, und doch mußte er sie öffnen; denn ihm auf den Fersen folgten die starken Helden, welche er im Riesenkampfe fürchten gelernt hatte.

Die Felsenpforte that sich auf. Sonnenlicht und Rosenduft und süßes Vogelgezwitscher begrüßte sie droben, und alle atmeten freudig auf, nur nicht Laurin. Ihm klang's aus dem Locken und Singen der Vögel: „Die Krone zerbrochen, verblühet die Lust, und die Freiheit verspielt. Leb' wohl nun, mein Stolz, mein Glück, du Rosenhag! Ich reite ins Elend, ein gefangener Mann, ein entthronter König: leb' wohl nun, du mein verlorenes Paradies!"

Sie kamen nach Bern und wurden vom Volk mit Jubel empfangen. Straßen,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0